

Abschlussbericht über meinen Freiwilligendienst

Name: Lynn-Marie W.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Human Wave / Lalkuthi

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2018 – 2019

1. Was hast du durch deinen Freiwilligendienst „gewonnen“ (z.B. Sprachkenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen, ...)?

Sehr, sehr viel. Auf der persönlichen Ebene zunächst die Bengalikenntnisse mit denen ich mich am Ende gut im Alltag, der Arbeit und den Kindern verständigen konnte. Ob und wie ich diese noch weiter nutzen kann, weiß ich noch nicht.

Auch bin ich selbstbewusster und selbstständiger geworden.

Durch meinen Freiwilligendienst habe ich viel hinterfragt und gemerkt, dass es für globale Probleme keine einfache Lösung gibt. Das macht mich auf der einen Seite ratlos und hat mich auf der anderen Seite auch viel zum Nachdenken angeregt, wie ich mich jetzt weiter einsetzen kann. Ich versuche trotz der vielen Fragen ohne Antwort im Handeln zu bleiben und mich weiter aktiv zu engagieren.

In einer vom Klimawandel als erstes betroffenen Zone gelebt zu haben, macht das Problem von Erderwärmung und darauf folgende Naturkatastrophen viel greifbarer. Ich möchte noch mehr auf Nachhaltigkeit und die Umwelt achten.

2. Was denkst du hatte dein Projekt von dir? Mit wie vielen Menschen hattest du (direkt oder indirekt) zu tun? Wie haben diese Personen deinen Einsatz angenommen?

Ich hatte das Gefühl immer willkommen und angenommen zu sein, in allen Projektbereichen der Organisation. Ich habe mit meinen Lehrerinnenkolleginnen und den MitarbeiterInnen aus dem Office zusammengearbeitet, also auch mit Tapas, dem Leiter der Organisation.

Wir haben viel Anerkennung für unsere Arbeit und Engagement bekommen. Das war mir oft unangenehm, da ich dieselbe Arbeit geleistet habe, wie die Menschen vor Ort auch. Der Umstand dass ich so viel Zeit und Energie in das Projekt stecken konnte, lag vor allem daran, dass ich mich, im Gegensatz zu den anderen MitarbeiterInnen, um nichts weiter kümmern musste. Ich habe meinen Fokus ganz auf das Projekt legen können, da das ganze zeitlich auf 11 Monate begrenzt war und ich ganz andere Ressourcen hatte. Ich musste mir zum Beispiel keine Sorgen um Geld oder meine Zukunft machen und habe durch dieses Jahr nichts riskiert oder etwas in Kauf genommen. Ganz im Gegenteil habe ich daraus vor allem profitiert.

Nur auf die Organisation bezogen hoffe ich, dass das Projekt von meinem Freiwilligendienst auch profitiert hat. Wir haben uns alle Mühe gegeben, uns anzupassen, einzubringen, eine Unterstützung zu sein und haben viel gearbeitet. Wenn ich aber auf das größere Bild blicke, sehe ich meinen Freiwilligendienst auch als kontraproduktiv, da ich Teil eines sich mit jedem Freiwilligen wiederholenden Stereotype bin. Ich zweifle daran, etwas an diesen ungerechten Strukturen mit meinem Jahr verändert zu haben.

3. Warst du mit deinen Arbeitsbedingungen zufrieden? Wie bewertest du den Umfang der Arbeit in deinem Projekt und in weiteren Projekten, die du dir ggf. gesucht hast?

Wir hatten sehr gute Arbeitsbedingungen. Die Arbeit war fordernd und wir hatten viel zu tun. Gleichzeitig hatten wir aber auch selbst in der Hand, wie zeitaufwendig wir unsere Aufgaben gestalten und wie viel Zusatzaufgaben wir übernehmen. Wir haben uns sehr stark als Freiwillige untereinander unterstützt und aber auch jederzeit Hilfe von Human Wave MitarbeiterInnen und unserem Gastvater Tapas anfragen können.

4. Würdest du zukünftigen Freiwilligen empfehlen, in dein Projekt zu gehen? Welche Vorteile bzw. Nachteile siehst du?

Ich finde, dass ich mich sehr sinnvoll bei Human Wave einbringen konnte. Es gibt eine gute Balance zwischen bestehenden Strukturen und Freiraum, in den man sich mit seinen Stärken einbringen kann. Ich habe mich das ganze Jahr sehr wohl gefühlt mit den sehr herzlichen MitarbeiterInnen von Human Wave und der liebevollen Gastfamilie. Die WG mit den anderen Freiwilligen bietet einen Rückzugsort und war für das ganze Jahr sehr wichtig und die größte Stütze.

Grundsätzlich gibt es also alle Voraussetzungen für ein super Jahr.

Was auf der einen Seite für mich sehr positiv war, also der enge Kontakt zu Gastfamilie und Organisation war an manchen Zeitpunkten des Jahres auch anstrengend. Es war für mich schwierig Abstand von der Arbeit zu bekommen, ich hatte wenig Kontakte außerhalb der Arbeit und deshalb kaum Ausgleich. Das war besonders schwierig, wenn die Arbeit mal sehr anstrengend war oder es Konflikte gab.

5. Wie bewertest du deine Unterbringung, dein Sozialleben, deine Freizeit? Hat dir etwas gefehlt?

Das WG-Leben und Nähe zur Gastfamilie war sehr schön und hat mir das ganze Jahr sehr, sehr viel gegeben.

Doch habe ich immer wieder das Jahr über Orte vermisst, an denen ich mich anders ausleben kann und nicht mit meiner Arbeit und dem Freiwilligendienst in Verbindung gebracht werde. Ich habe mit der Zeit ein paar Sachen gefunden, die mir einen guten Ausgleich geboten haben, wie zum Beispiel viel in Kolkata alleine unterwegs zu sein, den freien Sonntag für Ausflüge nutzen, eine sehr gute Freundin und ein Fitnessstudio.

6. Wie hat sich dein Eindruck von deinem Gastland verändert, nachdem du dort (fast) ein Jahr gelebt hast?

Ich habe mich vor dem Freiwilligendienst nicht viel mit dem Land befasst und war deshalb allen Eindrücken gegenüber sehr offen. Ich fand das Land sehr faszinierend mit seiner Größe und Vielfalt. Ich habe die Schere zwischen Arm und Reich stärker wahrgenommen, als in Deutschland. Ich empfinde das Land als immer noch stark von der Kolonialzeit geprägt. Das habe ich alltäglich vor allem mit meinem Privileg, einer weißen Hautfarbe und Herkunft, gemerkt.

Die Menschen waren mir gegenüber immer sehr hilfsbereit, offen und sehr gastfreundlich. Davon kann ich noch viel lernen.

7. Wie war dein Verhältnis zum SCI und zur Partnerorganisation während deines Freiwilligendienstes?

Sehr gut. Ich hatte immer AnsprechpartnerInnen und habe mich mit Problemen und Fragen gut aufgehoben gefühlt.

8. Was sind deine Pläne nach dem Freiwilligendienst? In welcher Weise kannst du bei diesen von deinen Erfahrungen Gebrauch machen?

Ich werde im Oktober anfangen Gender & Diversity zu studieren. Der Studiengang ist auf Englisch und an einer internationalen Hochschule. Dabei werden mir die Erfahrungen dieses Jahres sicher eine große Hilfe sein. Besonders mit der englischen Sprache.

Ich hoffe im Studiengang einen Antworten auf meine Fragen zu finden und mich weiter mit Themen auseinander zu setzen, die auch alle eng mit meinem Freiwilligendienst verknüpft sind.

9. Wo siehst du nun für dich Aufgaben im SCI oder in anderen Bereichen?

Jetzt kommt für mich der eigentlich wichtigere Teil des Freiwilligendienstes. Ich finde nämlich einen FWD alleine in keinsten Weise hilfreich, um etwas an ungerechten, postkolonialen Strukturen zu verändern. Er bietet eine gute Basis dafür. Ich möchte mich jetzt weiter für das Projekt von Deutschland aus einsetzen, Spenden sammeln und über Human Wave Deutschland versuchen der Organisation in Indien zu helfen, unabhängig von westlichen SpenderInnen zu werden. Ich will mich weiter kritisch mit dem Freiwilligendienst auseinandersetzen, im SCI und Studium Wissen erlangen, mit dem ich nachhaltiger handeln kann.